

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zur Chrisam-Messe am Montag in der Karwoche,
3. April 2023 im Hohen Dom zu Münster**

Lesungen: Jes 61,1-3a.6a.8b-9;
Offb 1,5-8;
Lk 4,16-21.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den unterschiedlichen seelsorglichen Diensten,
Sie alle, die Sie über den Livestream mit dieser Eucharistiefeyer verbunden sind!

Vor einigen Tagen, genauer gesagt am Dienstag in der 4. Fastenwoche, in diesem Jahr am 21. März, haben wir in der Eucharistiefeyer wieder die eindrückliche Lesung gehört, in der uns der Prophet Ezechiel eine Vision erzählt, in der vom Tempel in Jerusalem von allen Seiten Wasserquellen entspringen, die nach und nach zu einem großen Fluss werden. Dieses Wasser ist so lebendig machend, dass es dem gesamten Land Fruchtbarkeit das ganze Jahr hindurch bringt. An einer Stelle heißt es dort: *„An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen“* (Ez 47,12).

Jedes Jahr, wenn ich diese Zeilen höre, werde ich erinnert an einen Dienstag in der Fastenzeit 1974. Ich glaube, dass ich damals zum ersten Mal diesen Text mit Aufmerksamkeit gehört habe, jedenfalls hat er mich tief getroffen. Ich befand mich im Abschluss meiner Diplomarbeit, die sich mit dem priesterlichen Dienst beschäftigte, und ich hatte eine lange Zeit des Suchens und Fragens hinter mir, ob ich diesen Beruf wohl ergreifen sollte. In dem Augenblick, als ich den Text hörte, wusste ich: Das könntest du nicht nur als Leitwort über deine Arbeit schreiben, sondern auch als innere Füllung dessen sehen, was du mit dem Priesterberuf anstrebst: Den Menschen Nahrung und Heilung vermitteln.

Liebe Schwestern und Brüder, natürlich weiß ich mittlerweile, dass das nicht exklusiv auf den priesterlichen Dienst bezogen ist und bezogen werden kann. Alle, die mit dem Chrisam, das wir heute wieder hier im Dom weihen, gesalbt werden, sollen solche Menschen sein, die wie diese Bäume den anderen Nahrung geben für ihr Leben, leiblich und geistig, und Heilung vermitteln durch die Begegnung in Trost, Mitleid und Nähe. Natürlich weiß ich mittlerweile, und wie oft haben wir das in den zurückliegenden Monaten diskutiert: Wir sind alle ein priesterliches Gottesvolk, so wie es heute in den Texten der Festmesse ausgedrückt wird. So sagt der Prophet Jesaja, dass wir *„Priester des Herrn genannt werden, Diener unseres Gottes“* (Jes 61,6a). Und der Text aus der Offenbarung des Johannes spricht ausdrücklich davon, *„dass wir zu einem Königreich gemacht wurden und zu Priestern vor Gott, unserem Vater“* (vgl. Offb 1,6). Und

auch der Text aus dem Evangelium, den Jesus ausdrücklich und mit vollem Recht auf sich bezieht, darf auch auf all die bezogen werden, die sich nach Ihm, Christus, Christen nennen. Dass wir nämlich Gesalbte sind, um „den Armen eine frohe Botschaft zu bringen ... und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen“ (Lk 4,18.19).

In den zurückliegenden Jahren haben wir in den Diskussionen des Synodalen Weges immer wieder darum gerungen, den priesterlichen Dienst genau in diesem priesterlichen Gottesvolk zu verorten. Ein solcher Gottesdienst wie der heutige dokumentiert das. Dennoch wissen wir, und die Priester besonders, wie sehr die Missbrauchstaten diesen Beruf diskreditiert und in Verruf gebracht haben und vieles an Vertrauen zerstört wurde. Vertrauen und Menschen. Meines Erachtens hat es dem gesamten Synodalen Weg auch geschadet, dass überhaupt die Frage, ob es ein sakramentales Priestertum brauche, zur Abstimmung vorgelegt wurde. Selbst wenn einige denken, diese Abstimmung sei schließlich politisch falsch benutzt worden, so habe ich doch die Erfahrung machen müssen, dass genau diese Tatsache große Skepsis gegenüber der gesamten Veranstaltung des Synodalen Weges ausgelöst hat. Ich selber habe es in den Diskussionen in dem Forum, in dem ich in der Leitung mitverantwortlich war, erfahren, wie sehr gerade darum gerungen wurde, ein „Ja“ zu sagen zum sakramentalen Priestertum, und wie tief es mich auch verletzt hat, dass es Menschen gibt, die diese fundamentale Wahrheit leugnen oder zumindest sehr infrage stellen. Aber ich kann ebenso verstehen, dass der Missbrauch eine tiefe Wunde geschlagen hat, die noch lange nicht geheilt ist, und die weiterhin Scham und Verwirrung auslösen wird.

In der heutigen Eucharistiefeier, die wie keine andere Bischof und Bistum zusammenführt, wird durch die Erneuerung des Weiheversprechens, das die Priester ablegen, auch deutlich, dass ihnen eine besondere Aufmerksamkeit im Gottesvolk gehört. Sie sind dazu da, dem Gottesvolk zu dienen, damit alle, die getauft und gefirmt sind, durch die Salbung mit dem Heiligen Geist befähigt sind zum Zeugnis der Frohen Botschaft.

Heute ist es mir ein besonderes Anliegen, liebe Schwestern und Brüder, meine priesterlichen Mitbrüder, Sie also, die Sie in den unterschiedlichen Diensten im Bistum mit mir eine eigene Verantwortung haben, zu stärken und zu ermutigen. Ich weiß, wie sehr viele unter der Last ihres Dienstes leiden, wie stark es sich auswirkt, wenn ein Mitbruder den priesterlichen Dienst verlässt, wenn Misstrauen Ihnen gegenüber geäußert wird, obwohl Sie sich keines Missbrauchs schuldig gemacht haben. Ich weiß, wie manche hart an der Grenze ihrer Fähigkeiten arbeiten und spüren, wie all die Unsicherheiten, Fragen und Probleme, die die Kirche in dieser Zeit bewegt, wie die Unsicherheit, wie es in unseren Gemeinden und in unserem Bistum auch strukturell weitergehen soll, Ihre Kräfte in Anspruch nimmt. Aber gerade deshalb möchte ich Sie ermutigen, nicht von der Quelle zu weichen, aus der Ihre Berufung entsprungen ist. Es ist das Wasser des lebendigen Christus, der der lebendige Tempel ist, von dem alles Leben ausgeht, der aber genau dieses Leben für uns alle erworben hat, weil aus der Seitenwunde Seines Leibes im Blut und Wasser, wie die Kirche seit alters bekennt, die Sakramente der Kirche entspringen.

Diesen Sakramenten dienen Sie, liebe Mitbrüder, selbst dann, wenn die Voraussetzungen bei Spendern und Empfängern immer auch von Sünde gezeichnet sind. Ohne diesen Dienst kann Kirche nicht Sakrament, Zeichen und Werkzeug der innigsten Verbindung Gottes mit der Menschheit sein. Und wir als Priester und Bischöfe sind eben auch in dieser Weise Sakrament, Zeichen und Werkzeug, dass die unverfügbare Liebe des Herrn weitergegeben wird, so dass wir nur durch Ihn für die Menschen Speise und Heilung bringen können.

Und das, liebe Mitbrüder, ist ein schöner Dienst, gerade weil er nicht auf den Funktionalismus setzt, sondern auf die unverfügbare Liebe und Gnade. Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken,

und ich möchte Sie ganz herzlich bitten, dass Sie auch weiterhin dem Herrn all Ihre Kraft zur Verfügung stellen, damit Er durch Sie wirken kann, und Ihn einfach nur darum bitten, dass Er Ihnen Seine Liebe und Gnade schenke, weil wir damit reich genug sind und nichts mehr zu verlangen brauchen.

Liebe Mitbrüder, auf dem Totenbild von Hans Urs von Balthasar findet sich folgender Text, den ich Ihnen gerne als Gebet weitergebe:

„Gieße in unsere Herzen die Gesinnung deiner Liebe ein, werde du selbst ein Strömender für uns, denn unser Strömen trägt uns nicht bis zu dir. Sei Regen in unsere Dürre, sei Fluss durch unsere Landschaft, dass sie an dir die Mitte erhalte und Ursache ihres Fruchtens. Und wenn dein Wasser Blüten und Früchte in uns hervorbringt, dann wollen wir sie nicht als unsere eigenen Triebe und Ergebnisse betrachten, denn sie stammen von dir, und wir wollen sie im Voraus zu den unsichtbaren Gütern bei dir hinterlegen, über die du verfügen kannst, wie du willst. Es sind Früchte aus unserem Land, aber von dir hervorgebracht, die du für dich oder für uns verwenden, für einen anderen, der nichts hat, aufsparen kannst.“

In diesem Sinne, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Mitbrüder, wollen wir gerade diese österlichen Geheimnisse feiern und dabei um die Fruchtbarkeit unseres Dienstes für unsere Gemeinden und für alle bitten, und nicht zuletzt dafür, dass auch heute junge Männer den Mut aufbringen, dem Herrn in diesen Dienst zu folgen.

Ihnen allen und Ihren Gemeinden eine gesegnete und erfüllende Feier der österlichen Geheimnisse!

Amen.